

Wenn...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 43

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

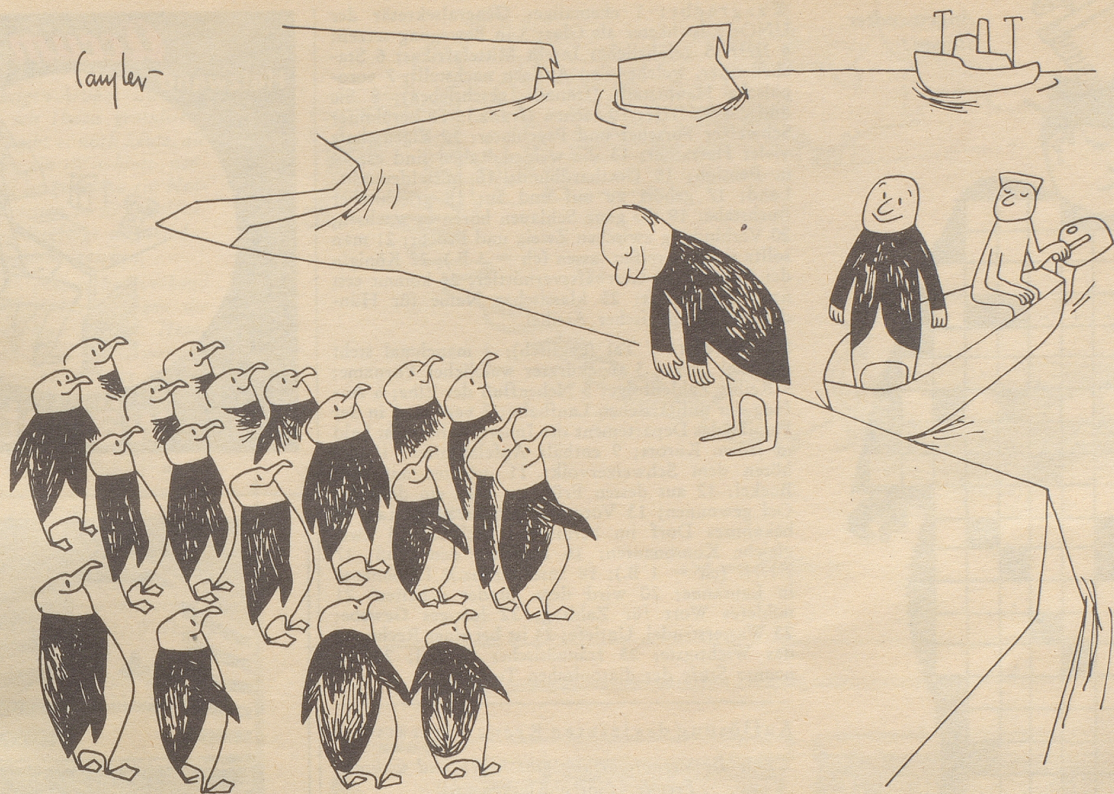
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



haut mit der Faust auf den Tisch, geht in ein anderes Zimmer und schlägt die Türe sehr fest zu, daß die Bilder der Ahnen an den Wänden zittern. Dann seufzt die Frau und murmelt vor sich hin, das Kind niest, der gelbe Vogel singt und der Hund kommt aus seiner Ecke, und alle sind fröhlich.

Es gibt viele, viele Papiervierecke. Die großen Götter lassen sie dreimal am Tage verteilen, wenn die Sonne aufgeht, wenn sie am höchsten steht und wenn sie im Meere untergeht. Sie haben aber gar kein Meer um ihr Land herum, darum sind sie so trocken. Und wo ihre Sonne untergeht, weiß ich nicht. Jeder Gläubige liest nur die Zeitung des eigenen Gottes und glaubt nur, was sie ihn lehrt. Es soll Götter geben, die stehen ganz auf der linken Seite des Tempels, andere ganz auf der rechten. Man nennt sie jenachdem rote oder schwarze Götter. Aber, liebe Brüder, sie lügen alle einander an und jede behauptet das Gegenteil der andern, also daß ich dafür halte, daß keiner die reine Wahrheit kennt.

Die frömmsten Männer sitzen in den Tempeln, auf deren Mauern das Zeichen des Glases aufgemalt

ist und die deshalb Restaurants heißen. Dort hängen die Zeitungen an goldenen Haken und der weiße Mann, der zuerst kommt, nimmt sie alle und setzt sich darauf, damit er sich auch von unten in ihre Weisheit vertiefen kann. Wenn man sie bei dieser Handlung zu stören versucht, werden sie zornig und murren wie eine Tigerkatze.

Das Merkwürdigste aber ist: wenn sie die Zeitung fertiggelesen haben, dann wissen sie alle Dinge, die an diesem Tage auf der ganzen Welt passiert sind; sie wissen ringsherum alles, und sogar, daß ein Vetter gestorben ist, daß ein Kalb zu verkaufen ist oder ein junges Schweinchen, ja sogar wie das Wetter am andern Tag sein wird, was aber meistens nicht wahr ist, weil es regnet. Von diesen vielen Dingen aber, die alle in ihrem Kopf Platz haben müssen, werden die Köpfe der weißen Männer immer größer, die Haare haben keinen Platz mehr und fallen ab wie die Kokosnüsse von unseren Palmen, so daß der ganze Kopf aussieht als ob er aus Elfenbein gemacht wäre. Wenn ein Mann einen solchen Kopf hat, ist das ein Zeichen, daß er alle Dinge der Welt weiß; das Volk wählt ihn

dann zum Häuptling und aus allen Häuptlingen werden sieben Oberhäuptlinge ausgesucht, die ich aber nie gesehen habe, weil sie in einem weit entfernten Kral wohnen. Man sagt aber, daß wenn die Sonne auf ihr Haupt scheine, sie einen goldenen Strahlenschein trügen und so fast in den Verdacht kommen, Heilige zu sein. Wenn sie es dann nicht mehr sind, so werden sie Präsidenten einer Teigwarenfabrik oder etwas ähnliches in einem internationalen Amt. Denn solche hat es viele, und jedes braucht einen Heiligen.

Wie er geendet hatte, zog er ein weißes Papierviereck aus der Tasche und wedelte damit um seine Stirne, auf daß die papierne Weisheit in seinen Kopf eingehe und er so weise werde wie die weißen Männer. Aber seine Brüder wehrten ihm dies ab, weil sie der Weisheit der Weißen nicht trauten. N'Bidibadibing aber nahm einen Schluck aus der Melonenschale, wischte sich den Schweiß von der Stirn und verschwand in seine Hütte.»

«Siehst du, diese Schwarzen können nicht einmal richtig die Zeitung lesen! Da sind wir denn doch

andere Menschen!» meinte Ferdinand, versorgte den Brief aus Polynesien sorgfältig in das Kuvert, legte sich aufs Kanapee und begann zu schlafen.

Kaspar Freuler

Wenn... wenn... wenn... wenn...

Wenn gemeinhin von einer langen Leitung die Rede ist, dann versteht man darunter gewöhnlich ein ganz bestimmtes Zeitmaß von undefinierbarer Dauer, die meist als zu lang empfunden wird.

● Freiamter Zeitung

Wenn die Uberschallflugzeuge kommen, will eben auch jeder Herr Bünzli, der sich in die Luft einschiff, durch die Schallmauer geschossen werden, auch wenn er nach der Landung dann wieder Stunden auf den verstopften Zufahrtsstraßen zum Flughafen verliert.

● Badener Tagblatt

Wenn unser Kulturbereich nicht wäre, wüßten viele Menschen nicht, was sie mit ihrer Zeit anfangen sollten.

● Basilisk